

Die deutsche Perspektive: Mittlere Systematisierung im Spannungsfeld zwischen Hochschule und Weiterbildung

Von: **Prof. Dr. Peter Faulstich** (*Professor an der Universität Hamburg*)

Wissenschaftliche Weiterbildung, wenn man sie unter institutionellen Aspekten betrachtet, umfasst ein Überschneidungsfeld zwischen zwei Partialsystemen: der Hochschule und der Weiterbildung. Diese stellen zwei sehr unterschiedliche Ausprägungen von Lernsystemen mit differenzierten Profilen dar. Beide sind sowohl unterschiedlichen als auch gemeinsamen Impulsen unterworfen, welche erhebliche Veränderungstendenzen erzeugen.

Es ist allerdings nur schwer möglich, diese empirisch zu beschreiben, weil auf beiden Seiten hinreichende Statistiken fehlen. Auch im Bildungsbericht für Deutschland wird wissenschaftliche Weiterbildung zwar erwähnt, aber zahlenmäßig nicht erfasst. Insofern sind wir bezogen auf die Frage nach der Perspektive darauf angewiesen, Schätzungen und Hochrechnungen vorzunehmen. Allerdings gibt es dafür einige Anhaltspunkte, die in unseren Erhebungen belegbar sind. Zum einen gibt es neben dem Berichtssystem Weiterbildung in unseren Länderstudien für Hessen einige Hinweise über Entwicklungstendenzen

(*Faulstich/Teichler 1991; Faulstich/Gnahn 2006*). Zum anderen haben wir auch mehrere Wellen von Erhebungen bezogen auf die wissenschaftliche Weiterbildung selbst durchgeführt (*Graessner/Lischka 1996; Bade-Becker/Faulstich/Graessner 2004*). Die Länderstudie für Deutschland schließt daran an (*Faulstich/Graessner/Bade-Becker/Gorys 2007*).

Prof. Dr. Peter Faulstich

Professor an der Universität Hamburg



Prof. Dr. Peter Faulstich

hatte den Lehrstuhl für Erwachsenenbildung/ Weiterbildung Universität Hamburg Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft Sektion Berufliche Bildung und Lebenslanges Lernen. Faulstich wurde geboren am 12.6.46 in Frankfurt/M.; Dipl.-Ing., Dr. phil. habil., Lehrstuhl für Erwachsenenbildung/ Weiterbildung an der Universität Hamburg seit 1995. Ab 1977 war er Leiter der Kontaktstelle für wissenschaftliche Weiterbildung und ab 1992 des Zentrums für Wissenschaftstransfer an der Gesamthochschule Kassel-Universität. Sprecher der Kommission Erwachsenenbildung der DGfE 1995 – 1999, ...

[\[weitere Informationen\]](#)

Um sich abzeichnenden Tendenzen in der Weiterbildung begrifflich zu fassen, haben wir das Theorem der „mittleren Systematisierung“ (M.S.) (*Faulstich/Teichler 1991*) entworfen. Dies kann zum einen dazu dienen, vorhandene Entwicklungslinien und die Besonderheit des Weiterbildungsbereichs zu erfassen. Weiterbildung ist im Unterschied zu anderen Lernsystemen wenig strukturiert und bezogen auf die verschiedenen Aspekte von Lernsystemen „weich“. Zum anderen ist die durch „mittlere Systematisierung“ gekennzeichnete Zwischenlage entwicklungs offen. Das „M.S.-Theorem“ kann benutzt werden, um die Perspektiven wissenschaftlicher Weiterbildung zu klären.

Aspekte von Lernsystemen

Wenn man die Entwicklung gesellschaftlicher Organisationen des Lernens langfristig betrachtet, kann man feststellen, dass sich eine Tendenz zur Herausverlagerung von Lernaktivitäten aus anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen wie Familien- oder Arbeitssituationen abzeichnet. Diese Besonderung von Lernaktivitäten führt dann zur Herausbildung eigenständiger Partialsysteme für Lernfunktionen. Dies gilt für unterschiedliche Teilbereiche in verschiedenem Maße. Hochschulen waren – nach den Klöstern – die ersten Institutionen, welche gesondert institutionalisiert und reguliert worden sind. Das Wappen der Universität Bologna, welche sich selbst als die älteste Universität bezeichnet, trägt die Jahreszahl 1088.

Demgegenüber ist die Weiterbildung ein Spätentwickler im Bildungsbereich. Selbst wenn man frühe Aktivitäten des Bürgertums in den Lesegesellschaften des 18. Jahrhunderts oder der Arbeiterbildung Mitte des 19. Jahrhunderts einbezieht, hat Weiterbildung eine kurze Geschichte. Zu einem über das Okkasionelle hinausgehenden, relativ stabilen Aktivitätsspektrum ist Weiterbildung eigentlich erst mit der Gründung der Volkshochschulen nach 1919 bzw. ihrer Expansion nach 1965 geworden.

<u>Abbildung 1: Aspekte mittlerer Systematisierung</u>
Regulierung
Institutionalisierung
Curricularisierung
Zertifizierung

Professionalisierung
Finanzierung

Betrachtet man dem gemäß die Ausprägungen der verschiedenen Merkmalsaspekte von Lernsystemen, gibt es sehr unterschiedliche Grade von „Härte“ bzw. „Weichheit“. Dies bezieht sich auf die Steuerungs- und Regulationsmuster, die Formen, Unterschiedlichkeit und Vielzahl der Institutionalisierung, die Festgelegtheit durch Curricularisierung, die Abschlüsse in Zertifizierungen, den Stellenwert des Personals und seiner Professionalisierung, sowie die unterschiedlichen Formen der Ressourcenerbringung besonders der Finanzierung.

Kontrastierender Vergleich zwischen Hochschule und Weiterbildung

Betrachtet man die einzelnen Ausprägungen der beiden Lernsysteme Hochschule und Weiterbildung, kann man pointiert Kontraste gegenüber stellen. Im traditionellen Verständnis waren Adressaten der Hochschulen „Jugendliche“, insofern sie über ihre eigene Reproduktion nicht verfügten. Der Zugang zur Hochschule ist nach wie vor hoch selektiv und ebenfalls in der der Planung geht es um Vollzeitangebote. Es werden langfristige als Studiengang organisierte Lernangebote gemacht, welche von der Institution selbst getragen werden. Die Inhalte sind diszipliniert, und es geht um Präsenz in den Veranstaltungen. Die Abschlussbescheinigungen bestehen in großen Diplomen. Das Personal besteht aus beamteten Personen. Die Leitung wird quasi „ehrenamtlich“ durch gewählte Mitglieder des Lehrkörpers durchgeführt. Die Finanzierung der Hochschulen ist nach wie vor auf Steuern basiert und insofern abhängig von der Regulation durch den Staat.

Kontrastiv dazu geht es bei den Adressaten der Weiterbildung um Erwachsene und der Zugang zu den Angeboten, die meistens in Teilzeit stattfinden, ist weitgehend offen. Es werden kleinere Programme bzw. einzelne Kurse durchgeführt, die an einer Vielfalt von Lernorten stattfinden. Die Inhalte beziehen sich – im optimalen Fall – auf Probleme der Teilnehmenden. Es werden eine Vielfalt von Medien flexibel eingesetzt. Als Abschluss werden – wenn überhaupt – kleine Zertifikate verliehen. Die Personalsituation in der Weiterbildung ist gekennzeichnet durch nebenberufliche bzw. freiberufliche Dozenten. Demgegenüber sind die planenden und leitenden Funktionen hauptberuflich besetzt. Immer schon gab es in der Weiterbildung einen Finanzmix aus Gebühren, Zuschüssen und Steuern. Insofern ist die ökonomische Kennzeichnung von Weiterbildung ein „gemischtwirtschaftliches System“.

<u>Abbildung 2 Lernsysteme</u>	<u>Konstrativer Vergleich</u>	<u>Hochschule Weiterbildung</u>
	Hochschule	Weiterbildung

Adressaten	Jugendliche	Erwachsene
Zugang	Auslese	Offenheit
Zeitstruktur	Vollzeit	Teilzeit
Aufbau	Studiengang	Programm/Kurse
Lernort	Institution	Vielfalt
Inhalte	diszipliniert	problemorientiert
Methoden	Präsenzstudium	Medienkombination
Bescheinigungen	Diplome	Zertifikate
Personal	Professoren	Dozenten
Leitung	Präsidenten	Hauptberuflich
Finanzen	Steuern	Finanzmix
Regulation	Staat	Gemischwirtschaft

Diese Differenzierungskonstellation verschiebt sich. Die Kontraste werden weicher. Die Grade von M.S. werden in der Hochschule niedriger, in der Weiterbildung höher. **Tendenzen in der Weiterbildung**

Es ist durchaus schwierig, einen Überblick über gegenwärtige Entwicklungen in der Weiterbildung zu bekommen. Im Weiterbildungsbericht Hessen für 2005 haben wir versucht dies knapp zusammenzufassen (*Faulstich/Gnahr 2005*). Es überlagern sich drei Haupttrends: eine Veränderung der Angebotsstruktur, der Personalentwicklung und eine Verschiebung in der Profession. Entsprechend gibt es drei Reaktionsweisen: Versuche höhere Effizienz der Programme durch Kurzfristigkeit zu erreichen, eine stärkere Technisierung und ausgefeiltere Marketingstrategien. Wenn man die generellen Tendenzen der Weiterbildungsentwicklung zusammenfasst, kann man von einer Entstaatlichung, einer Kommerzialisierung, einer Diversifizierung und einer Ökonomisierung sprechen. Gleichzeitig hat aber der Umfang des Weiterbildungsbereichs ein Niveau erreicht, wo mittlerweile stärkere Strukturen greifen z.B. bezogen auf Qualität und auch bezogen auf Zertifikate.

Abbildung 3: Generelle Tendenzen der Weiterbildungsentwicklung

Entstaatlichung

Angesichts der Finanzkrise des Staates und gleichzeitig anschwellender Bürokratiekritik gibt es einen Rückzug aus der Verantwortung für die Gestaltung des Weiterbildungsbereichs.

Kommerzialisierung

An die Stelle einer Finanzierung über Zuschüsse tritt zunehmend die Vermarktung von Programmen und Kursen. Dies verschiebt das Angebotsspektrum auf Marktgängigkeit und orientiert sich an kaufkräftiger Nachfrage.

Diversifizierung:

Die Konzentration auf die öffentlichen Träger der Weiterbildung, d.h. vor allem die Volkshochschulen löst sich auf. Sie werden zu einer Institution unter anderen in einem breiten Spektrum von Anbietern. Öffentliche Mittel fließen an eine Vielfalt von Trägern, die partiellen Interessen dienen.

Ökonomisierung

Weiterbildung wird den Regulationsmechanismen des dominanten neoliberalen Denkens unterworfen. Sowohl die Systemregulation über den Markt, als auch die resultierende interne Verbetriebswirtschaftlichung leugnen politische Gestaltungsmöglichkeiten.

Tendenzen in der Hochschule Die Debatten in der Hochschule werden beherrscht durch den Bolognaprozess und die Exzellenzinitiative. Gleichzeitig laufen vielfältige, unterschiedliche und gleichzeitig divergierende Einflüsse, welche über die Hochschulen herziehen und vielfältige personelle und institutionelle Verunsicherungen erzeugen. Als Haupttendenzen können wir die Bolognarisierung, die Vermarktlichung und die Managementisierung unterscheiden.

Bei der Reorganisation der Studiengänge in BA-/MA-Strukturen sind Hauptmerkmale die Modularisierung und die Stufung. Ein wichtiger Punkt für die Schaffung eines europäischen Hochschulraumes ist die damit einhergehende Vermarktlichung. Die Hoffnung auf Einnahmen durch Gebühren bzw. Entgelte ist hier ein wichtiger Impuls. Dabei ist generell zu konstatieren, dass eine Kommerzialisierung ansteht. Daraus folgt auch eine verstärkte relative Autonomisierung von Teileinheiten. Die Fachbereiche bzw. Fakultäten erhalten eine stärkere Rolle. Die Hochschule als ganze wird institutionell relativiert und zu einer „Multiversity“ von „schools“. In dieser agieren die internen Partialsysteme auf eigene Rechnung.

Die relativ autonomen Teileinheiten werden geführt nach Prinzipien des „new public management“. Die Führung und Leitung wird übertragen aus den Kollegialorganen von Wissenschaft hin zu leitenden Managern. Diese können als Präsidenten oder Dekane zunehmend weitreichendere Entscheidungen treffen. Dies bezieht sich auf die Finanzen, wo durch die Globalhaushalte entsprechend vergrößerte Entscheidungsspielräume entstanden sind. Gleichzeitig betrifft es auch das Personal, wo durch eigenständige Stellenbewirtschaftung Möglichkeiten einer Verschiebung und Variation im Verhältnis von Stammpersonal und Randpersonal möglich wird.

<u>Abbildung 4: Generelle Tendenzen der Hochschulentwicklung</u>	
Haupttrends	Untertrends
Bolognalisierung	Modularisierung
	BA-MA-Strukturen
	Akkreditierung
	Dezentralisierung
Vermarktlichung	Kommerzialisierung
Managementisierung	Leistungsstrukturen
	Finanzautomatisierung
	Personalautomatisierung

Auf dem Weg zu einem einheitlichen und gleichzeitig differenzierten Lernsystem „Lebenslangen Lernens“? Wenn man die verschiedenen Haupt- und Untertrends in den Bereichen der Hochschule und der Weiterbildung überblickt, drängt sich das Bild überlagernder Schwingungen auf, welche zu riskanten Konstellationen führen. Durch den Bolognaprozess ist vieles in Bewegung gekommen und Offenheiten erzeugt worden. Die Grenzen der bisher relativ lose gekoppelten Institutionen verschieben sich und die Durchlässigkeit wird erhöht. Wissenschaftliche Weiterbildung steht dabei im Zentrum dieses Prozesses. Die Trennung zwischen Erstausbildung und Weiterbildung wird zunehmend fraglich. Spätestens im Zusammenhang mit der Diskussion um die „Master- Programme“ ist eine klare Differenz kaum noch systematisch begründbar.

Bezogen auf das Theorem der „mittleren Systematisierung“ könnte eine Entwicklung in Gang gekommen sein, in welcher die Hochschulen „weicher“ und die Weiterbildung „härter“ werden. Der geringe Grad der Systematisierung, der in der Weiterbildung üblich war, holt die Hochschulen ein.

<u>Abbildung 5:</u>	<u>Lernsysteme Tendenzen Hochschule Weiterbildung</u>
Adressaten	Individualisierung/Flexibilisierung
Zugang	Selektierung
Zeitstruktur	Modularisierung
Aufbau	Bolognarisierung/Lissabonisierung
Lernort	Entgrenzung
Inhalt	Bachelorisierung
Methoden	Medialisierung
Bescheinigungen	Zertifizierung/ECTS/EQF
Wissenschaftsbereiche	Exzentallisierung
Personal	Verselbstständigung/“Arbeitskraftunternehmer“
Leitung	Managementisierung/Präsidialisierung

Finanzen	Kommerzialisierung
Regulation	Vermarktlichung/Qualitätssicherung

Allerdings geht es insgesamt um eine „mittlere Systematisierung“ der anderen Art. Die ordnungspolitischen Grundsatzdebatten können kaum noch in der Alternative Markt vs. Staat geführt werden. Als neuer Regulationsmechanismus hat sich eine quasi-öffentliche private Kontrollform etabliert: die Akkreditierungsagenturen operieren privatwirtschaftlich im öffentlichen Auftrag. Es zeichnet sich eine Tendenz ab, bei der eine Individualisierung sowohl der institutionellen Profile als auch der Lernwege erfolgt. Dies ist bezogen auf das Verhältnis von Bildungs- und Beschäftigungssystemen durchaus riskant, weil die durch vereinheitlichende Zertifikate gegebene Verlässlichkeit der unterstellten Kompetenzen fraglich wird. Eine entstehende Diffusität auf den Arbeitsmärkten ist aber langfristig weder im Interesse der Absolventen noch der Rekrutierer. Insofern ist es auch möglich, dass nach einer entstehenden Diffusität mittel- und langfristig auch eine wieder neu bestimmte Systematik sich verstärkt.

Zum weiterlesen ...

Bade-Becker, U./Faulstich, P./Graessner, G.: Bestandsaufnahme wissenschaftlicher Weiterbildung an Hochschulen. In: Hochschule und Weiterbildung (2004) H.1, 117-125

Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF): Perspektiven wissenschaftlicher Weiterbildung aus Sicht der Einrichtungen an Hochschulen. Hamburg 2005

Faulstich, P./Gnahn, D.: Weiterbildungsbericht Hessen. Frankfurt/M. 2005. Im Internet:

http://weiter.bildung.hessen.de/laku/laku_material/wb_bericht_hessen_2005.pdf

Faulstich, Peter/ Gernot Graessner: Studiengänge Weiterbildung in Deutschland. Grundständige Studiengänge und weiterführende Studienangebote für professionelle Lernvermittler an Hochschulen in Deutschland, Bielefeld 2003 (Sonderbeilage zum REPORT)

Faulstich, P./Graessner, G.: Aus dem Elfenbeinturm in die Exzellenz-Leuchttürme? In: Hochschule und Weiterbildung (2008) H.1. 12-18.

Ebenfalls in: Knust, M./Hanft, A.: Weiterbildung im Elfenbeinturm!?. Münster 2009. 145-153

Faulstich, Peter/ Gernot Graessner/ Ursula Bade-Becker(Bianca Gorys: Länderstudie Deutschland. In: Hanft, A./Knust, M. (Hrsg.): Internationale Vergleichendstudie zur Struktur und Organisation der Weiterbildung an Hochschulen. Bonn 2007

Faulstich, P./Graessner, G./Tippelt, R.: Wissenschaftliche Weiterbildung als bildungswissenschaftliche Aufgabe. In: Datenreport Erziehungswissenschaft. Opladen 2004

Faulstich, P./Teichler, U./Bojanowski, A./Döring, O.: Bestand und Perspektiven der Weiterbildung. Weinheim 1991.

Graessner G./Lischka I, (Hrsg.): Weiterbildung an Hochschulen in Deutschland – Ergebnisse einer Gesamterhebung, AUE-Beiträge 33, Bielefeld 1995
